

Liechtensteiner Volksblatt

Adresse: Feldkircher Strasse 5, 9494 Schaan

Telefon (075) 237 51 51

Fax Redaktion (075) 237 51 55

Fax Inserate (075) 237 51 66

Amtliches Publikationsorgan

1.00 Fr.



Eine Sondermarke zu 90 Rappen, die am 4. März erscheinen wird, zeigt einen Schmelztiegel und eine Bronzenadel zur Europäischen Kampagne «Bronzezeitalter».

Neue Briefmarken am 4. März 1996

(G.M.) – Die ersten neuen Briefmarken für das Jahr 1996 erscheinen am 4. März. Die Postwertzeichenstelle hat bekanntgegeben, dass an diesem Ausgabedatum insgesamt 3 verschiedene Serien herausgegeben werden. Es handelt sich um zwei Sondermarken im Rahmen von «Europa 1996» mit dem Bildnis von Nora Gräfin Kinsky unter dem Titel «Berühmte Frauen». Ferner werden zwei Dauermarken «Dorfansichten» mit Eschen und Vaduz erscheinen. Die dritte Serie umfasst lediglich eine Sondermarke zur Europäischen Kampagne «Bronzezeitalter», wie das obenstehende Bild zeigt.

Insgesamt wird die Liechtensteinische Postwertzeichenstelle in diesem Jahr 9 Serien mit total 21 Briefmarken ausgeben. Die Gesamtnominale beläuft sich aufgrund einer Sondermarke zu 10 Franken auf 33,80 Franken.

Die zweite Ausgabe findet am 3. Juni statt und umfasst Briefmarken zu den Olympischen Sommerspielen in Atlanta sowie Blumenmotive von Ferdinand Gehr.

Am 2. September folgt eine Dauermarken zu 10 Franken mit dem Grossen Staatswappen sowie eine Marke zu «1000 Jahre Österreich».

Die Weihnachtsausgabe umfasst wiederum Weihnachtsbriefmarken sowie drei Postwertzeichen mit Bildern des Malers Eugen Zotow.

Russischer Spion in Genf überführt

Bern (AP) Die Schweizer Bundespolizei hat in Genf einen russischen Spion überführt. Der Diplomat wurde bereits im vergangenen Dezember auf Antrag der Schweiz abberufen, wie ein EJPD-Sprecher zu einem Bericht des «SonntagsBlicks» bestätigte. Bei dem Betroffenen handle es sich um einen russischen Diplomaten, der in Genf bei der UN-Mission stationiert gewesen sei, sagte Hansjürg Wiedmer, Sprecher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes (EJPD).

Passadennovationen und Installationen
Innen- und Aussenbau - Brandschutz - Gerüstbau
Roman Hermann
Gipswerker
Tel. 232 24 30 - Fax 232 34 20
DER NAME BÜRGT FÜR SICHERHEIT

«Der Mensch, wie er geht und steht, ist der eigentliche Mensch»

Dr. Heiner Geissler, Bundesminister a.D. und Bundestagsabgeordneter, sprach in Triesen über geschichtliche Herausforderungen an Europa

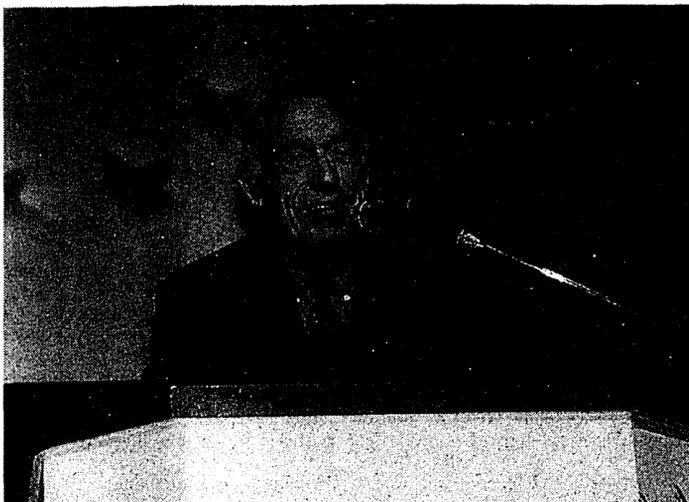
(ps) – Der deutsche Bundesminister a.D. und Bundestagsabgeordnete Dr. Heiner Geissler sprach am Samstag am Neujahrstreffen 1996 der Vaterländischen Union zum Thema «Europa vor geschichtlichen Herausforderungen». Dr. Geissler befasste sich in seinem Vortrag mit den grossen Themen, die er auch in seinen Veröffentlichungen «Die neue soziale Frage», «Abschied von der Männergesellschaft» und anderen Titeln erörtert hat. Als Schwerpunkte behandelte er in Triesen Fragen zur multikulturellen Gesellschaft Europas, zur asiatischen und amerikanischen Herausforderung an die Wirtschaft Europas, die soziale Entwicklung Europas und die ökologische Bedrohung unserer Existenz.

Regierungschef Dr. Mario Frick meinte in einer kurzen Begrüssungsansprache zu «Liechtensteins Weg in Europa», dass sich heute noch mehr Fragen über die Zukunft Europas stellen würden, als Antworten bereitstünden. Liechtensteins Beitritt zum EWR sei so gesehen in erster Linie eine Entscheidung über eine Grundhaltung gewesen. Man habe sich dafür entschieden, die Zukunft in Europa aktiv mitzugestalten, anstatt ängstlich zuzusehen.

Überblick über Entwicklungen und Herausforderungen an heutige Gesellschaft

Auch der Referent Dr. Heiner Geissler konnte auf viele noch offene oder noch nicht einmal bekannte Fragen natürlich keine Antworten geben. Da hätte man nun doch zuviel erwartet. Dr. Geisslers Vortrag war aber ein anregendes, eloquent vorgebrachtes Resümee der grossen gesellschaftlichen Fragenkomplexe. Der Redner machte auch deutlich, mit was für einer Grundhaltung diesen Fragen und Problemen seiner Ansicht nach entgegenzutreten werden muss.

Heiner Geissler begann seine Ausführungen bescheiden mit der Aussage, dass er froh wäre, wenn in den politischen



Dr. Heiner Geissler, deutscher Bundesminister a.D. und Bundestagsabgeordneter, sprach in Triesen zum Thema «Europa vor geschichtlichen Herausforderungen».

Gremien überhaupt nachgedacht würde, von Quer- und Vordenkern müsste man gar nicht reden. Sein Vortrag geriet dann zu einer guten Kostprobe seines eigenen Denkens. Auf ein breites historisches Wissen zurückgreifend, skizzierte er die grossen Entwicklungen in der jüngsten Geschichte und veranschaulichte seine Aussagen mit Beispielen aus verschiedensten Wissensbereichen. Auffallend oft zitierte er U.S.-amerikanische Denker.

Dem Fundamentalismus entgegenwirken

Wie schon vor dem letzten neuen Jahrtausend gäben sich auch heute wieder viele Menschen einer Endzeitstimmung hin. Das dritte Jahrtausend würde mit grosser Skepsis erwartet. Tatsächlich gäben Schreckensmeldungen und schauerliche Fotos tagtäglich Anlass, schwarz zu sehen. Es sei deshalb wichtig, vermehrt

über das Positive und Gute zu reden. 1989 seien wir zu Zeitzeugen des grössten Umbruchs nach der Völkerwanderung geworden. Man dürfe nicht unterschätzen, was damals passierte. «1989 war eine friedliche Revolution. Ein Imperium ist zusammengebrochen», hielt Dr. Geissler fest. Das dies ohne grösseres Blutvergiessen möglich war, wertete Dr. Geissler als Triumph der modernen Informationsgesellschaft. Die westlichen Medien hätten die Köpfe und Herzen der Menschen im Ostblock erreicht. Die östlichen Machthaber hätten der Bevölkerung demokratische Ideen und freiheitliche Gedanken nicht mehr vorenthalten können. Analog hätte sich weltweit die Zahl der Demokratien stetig vergrössert. Die freie Verbreitung von demokratischen Ideen habe beispielsweise zur Schaffung zahlreicher Demokratien in Lateinamerika innerhalb von wenigen

Jahren geführt. Die von Referenten angesprochene Endzeitstimmung äussert sich im wachsenden Fundamentalismus. Dieser an und für sich sozial revolutionären Bewegung müsse man mit grösserer Offenheit begegnen. Es gelte die Märkte zu öffnen und den Dialog zu suchen, um dem Fundamentalismus in jeder Erscheinungsform die Grundlagen zu entziehen. «Das Erbe der Aufklärung mit seinen Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit muss Gegenstand der Aussenpolitik werden», forderte Dr. Heiner Geissler. Es müsse aktiv Menschenrechtspolitik getrieben werden.

Die Unterdrückung der Frauen, argumentierte Dr. Geissler, dürfe nicht länger unter dem Vorwand kultureller Eigenständigkeit gebilligt werden. In Ländern, in denen Frauen diskriminiert werden, ist die Geburtenrate höher als in Ländern, in denen Mädchen wie Jungen ausgebildet und zu einem freien, verantwortlichen Leben erzogen werden. Eines der besten Mittel, das Bevölkerungswachstum in den Griff zu bekommen, erinnerte Dr. Geissler, ist die Unterdrückung der Frauen zu bekämpfen.

Von christlicher Zuversicht geprägte Grundhaltung

Anhand ähnlicher Analysen zeigte Dr. Heiner Geissler auf, wie die grossen Herausforderungen unserer Zeit zusammenhängen und nicht unabhängig voneinander gelöst werden können. Als moralisches Fundament, das den Problemlösungen Antrieb und Ausrichtung geben könnte, empfahl Dr. Geissler das christliche Menschenbild. «Das Evangelium gibt uns ein Bild vom Menschen, das die Christen von Fundamentalisten, Kommunisten, Nationalisten und Rassisten unterscheidet», hob Dr. Geissler hervor und fasste mit einer Abwandlung einer Aussage von Karl Marx zusammen: «Der Mensch, wie er geht und steht, ist der eigentliche Mensch.»

Erarbeitung von Leitlinien für den liechtensteinischen Tourismus

Neuerungen trotz altem Tourismus-Gesetz – Neue Verordnung über Einhebung der Umlagen – Finanzielle Mittel fehlen trotzdem

(G.M.) – Der Tourismus in der näheren und weiteren Region stagniert seit einiger Zeit oder geht zurück. Liechtenstein dürfte, im Vergleich zu den umliegenden Fremdenverkehrsgebieten, im abgelaufenen Jahr mit einem blauen Auge davongekommen sein. In unserem Land floriert unverändert der Tagestourismus, während der Ferientourismus nicht im gewünschten Ausmass Fuss gefasst hat.

Die Zielsetzungen für den Tourismus der Zukunft formulierte das Institut für Fremdenverkehr an der Hochschule St. Gallen schon in dem 1987 von der Regierung in Auftrag gegebenen «Touristischen Gesamtkonzept für das Fürstentum Liechtenstein» mit den folgenden Worten: «Förderung eines angebots- und nachfrageseitigen qualitativ und be-

schränkt quantitativen organischen Wachstums unter der Berücksichtigung der Belastungsgrenzen des Landes und seiner Bewohner».

Qualitatives Wachstum des touristischen Angebotes umfasst nach dieser Studie jene Massnahmen, welche die Zufriedenheit des Gastes am Ort erhöhen – mit Steigerung des Qualitätsstandards der Beherbergungsmöglichkeiten, mit einem verbesserten kulturellen Angebot, mit einer Lösung der Verkehrsprobleme, mit der Einrichtung von Parkanlagen und – nicht zuletzt – mit der Förderung der Gastfreundschaft der Einwohner.

Seit die Studie veröffentlicht wurde, sind wenige dieser Voraussetzungen in Angriff genommen worden. Allerdings liegen nach Auskunft von Fremdenverkehrsdirektor Berthold Konrad verschie-

dene Vorarbeiten in der Zwischenzeit vor, die trotz Abweisung eines neuen Tourismusgesetzes durch den Landtag 1992 an die Hand genommen wurden. Mit Verordnung wird für das Jahr 1995 der Einzug der Fremdenverkehrsumlagen neu geregelt.

Intern gibt es den Entwurf für touristische Leitlinien, wie das von der Gesetzesvorlage der Regierung vorgeschlagen wurde: Die touristischen Leitlinien sind darauf auszurichten, einen Tourismus zu fördern, der dem Schutz der Umwelt, der Natur und der Landschaft gebührend Rechnung trägt. Kulturelle, geschichtliche, politische und wirtschaftliche Eigenarten sind ebenfalls zu berücksichtigen. Es ist insbesondere der qualitativ hochstehende Individualtourismus zu fördern und zu pflegen».

Um diese Forderungen in die Tat umzusetzen, braucht es vermutlich noch mehr Anstrengungen als bisher, denn die Touristen sind wählerischer geworden und haben immer mehr Vergleichsmöglichkeiten. Der Rückgang des Fremdenverkehrs in Österreich und in der Schweiz, zwei Tourismusländer mit grosser Tradition, geben einen deutlichen Hinweis dazu. In unserem Land fehlen aber nicht nur verschiedene touristische Einrichtungen, die in den Nachbarstaaten vorhanden sind, sondern es fehlt trotz Neuregelung der Fremdenverkehrsumlage auch an finanziellen Mitteln, um die Forderungen nach qualitativem Tourismus umzusetzen.

Siehe das Gespräch mit Tourismus-Direktor Berthold Konrad auf Seite 3 der heutigen Ausgabe.

Umfang des Postmonopols umstritten

In der Vernehmlassung – Bürgerliche fordern mehr Wettbewerb

Bern (AP) Mit Blick auf das neue Postgesetz ist die Umschreibung des künftigen, noch verbleibenden Monopolbereichs heftig umstritten. Während Wirtschaft und Bürgerliche dezidiert mehr Wettbewerb fordern, wollen SP und Personalverbände eine weitere Schmälerung des Monopols nicht hinnehmen.

Der Entwurf zum neuen Postgesetz strebt eine Liberalisierung des Postmarkts an. Ausgespart wird ein Monopolbereich, zu dem gemäss dem Entwurf Pakete bis zwei Kilogramm sowie adressierte Briefe gehören mit Ausnahme der Express- und der abgehenden Ausland-

post. Der Monopolbereich soll die Finanzierung eines Universaldienstes gewährleisten, zu dem die Post flächendeckend verpflichtet ist. Demgegenüber ist es der Post freigestellt, sich neben dem Universaldienst auch am Wettbewerbsdienst zu beteiligen. Wettbewerb soll auch im Universaldienst herrschen, allerdings mit Einschränkungen: Drittanbieter können hier zur Mitfinanzierung der flächendeckenden Grundversorgung herangezogen werden, um der Gefahr des Rosinenpickens zu begegnen. Die vorgesehene Liberalisierung geht bürgerlichen Parteien und Wirtschaft zu wenig weit.

Weiter rote Zahlen bei den Bahnen

Ertrag aus dem Güterverkehr um über fünf Prozent gesunken

Bern (AP) In der Schweiz ist der Bahnverkehr auch 1994 tief in den roten Zahlen steckengeblieben. Gleichzeitig verringerte sich auch der Eigenwirtschaftlichkeitsgrad, wie aus der am Freitag veröffentlichten Eisenbahnrechnung 1994 hervorgeht. Der Ertrag aus dem Güterverkehr sank im Vergleich zum Vorjahr um 5,1 Prozent.

Der Gesamtaufwand der Bahnen des allgemeinen Verkehrs belief sich 1994 auf knapp 8,2 Milliarden Franken. Davon entfielen 6,7 Milliarden Franken auf die SBB und 1,5 Milliarden Franken auf die konzessionierten Bahnen.

Die Anschaffungswerte sämtlicher Bahnen des allgemeinen Verkehrs beliefen sich auf 29,3 Milliarden Franken, was im Vergleich zu 1993 einem Anstieg um 7,9 Prozent entspricht; die SBB allein realisierten im Berichtsjahr Anschaffungen im Umfang von knapp 23,2 Milliarden Franken. Der Verkehrsertrag sämtlicher Bahnen des allgemeinen Verkehrs sank im Vergleich zum Vorjahr um 62,8 Millionen Franken oder 1,8 Prozent auf gut 3,5 Milliarden Franken. Davon entfielen 61,6 Prozent auf den Personenverkehr und 38,4 Prozent auf den Güterverkehr.